MAMA STELLT DANN MAL ’NE RECHNUNG

Kochen, spielen, trösten, putzen, organisieren – Mutti macht’s. Und steht wegen all der Aufgaben kurz vorm Kollaps. Und Papa? Wie viel die **Mehrarbeit** wert ist, die Frauen leisten, rechnet Feministin Johanna Fröhlich Zapata knallhart in Euro um. Und wie viel müsste Ihr Liebster Ihnen zahlen?

„Essen ist fertig. Habt ihr auch die Hausaufgaben gemacht? Danach macht ihr euch zum Sport fertig…“ Warum müssen die Frauen zu Hause eigentlich immer an alles denken?

8

„KINDER UND HAUSHALT? Machen wir eigentlich 50:50!“ So die optimistische Einschätzung vieler Frauen. Wenn man dann mal wieder bis spätabends fürs Kita-Fest backt, noch schnell das Geburtstagsgeschenk für Schwiegermutti besorgt und zum fünfzigsten Mal das Wegbringen der Pfandflaschen angemahnt hat, macht sich allerdings ein schales Gefühl breit. Denn Tatsache ist leider: Care-Arbeit wird vermehrt von Frauen geleistet.

Wer mit dem Begriff nix anfangen kann: Damit ist nicht nur typische Hausarbeit wie Putzen und Kochen gemeint, sondern sämtliche organisatorischen und emotionalen Aufgaben, die im Kontext von Beziehung und Familie anfallen – von der Urlaubsplanung über die Koordination von Playdates der Kids bis hin zum Trösten sowie dem Anstoßen von Gesprächen, die die Beziehung betreffen. Doppelt bitter: Wer zugunsten von Care-Arbeit in Teilzeit arbeitet, sammelt weniger Rentenpunkte und ist extrem altersarmutsgefährdet – bis 2036 soll die Zahl der alleinstehenden Rentnerinnen, deren Einkommen nicht zum Leben ausreicht, auf 30 Prozent steigen!

Zeit also, dass sich was ändert – und dafür hat Therapeutin und Feministin Johanna Fröhlich Zapata (31) in Zusammenarbeit mit Verhaltensbiologe Dr. Florian Ruland ein Internet-Tool entwickelt: den Care-Rechner (alltagsfeminismus.de/who-cares). Mit dessen Hilfe lässt sich bestimmen, welchen monetären Gegenwert die Care-Arbeit hat, die eine Frau durchschnittlich mehr in der Beziehung oder Familie leistet – basierend auf statistischen Daten. Die Mutter eines zweijährigen Kindes, die seit sechs Jahren mit ihrem Partner zusammenlebt, hätte dementsprechend ein Mehr an Fürsorgearbeit im Wert von über 12 000 Euro geleistet – eine stattliche Zahl.

Dabei zeigen sich doch viele Männer gegenüber gerechter Aufgabenverteilung in puncto Haushalt und Kindererziehung absolut offen! Die Gründe für das Ungleichgewicht sind vielschichtig, weiß Fröhlich Zapata: „Unsere Umgebung markiert Glaubens- und Vorstellungsgrenzen. Es gibt kulturelle Erwartungen an Männer und Frauen – viele Menschen nehmen im Laufe ihres Lebens ihre ‚Rolle als Frau‘ oder ‚Rolle als Mann‘ an, die dann in Fleisch und Blut übergeht.“ Bestimmte Eigenschaften wie Fürsorglichkeit sind explizit weiblich konnotiert – ganz so, als ob Frauen ein bestimmtes Gen dafür hätten. „Dass Fürsorge als ‚natürlich weiblich‘ deklariert wird, ist Teil des Problems“, so Fröhlich Zapata. Bestimmte Aufgaben würden dementsprechend geschlechterspezifisch ganz „logisch“ verteilt, was dann als Norm gilt – und schon sind Ungleichbehandlungen und Benachteiligungen die Regel. Verfestigt wird das Ganze durch ungleiche Gehälter, schlecht bezahlte größtenteils weibliche Berufsgruppen wie Erzieherinnen oder Pflegekräfte und unser Steuersystem.

Wie kommt man da bloß wieder raus? Laut Fröhlich Zapata mit einer mehrteiligen Strategie: „Der Care-Rechner schafft ein erstes Bewusstsein. Nachdem die Zahlen klar sind, gilt es, sich selbst zu beobachten und sensibler zu werden, was das eigene Fürsorge-Verhalten angeht. Daran schließt sich der Austausch über Wünsche und Prioritäten organisch an. Der Fehler, der oft gemacht wird, ist ein kurzes Strohfeuer der Empörung, um dann wieder in den frustrierenden Alltag zurückzukehren.“ Mit professioneller Unterstützung, etwa beim Beziehungscoach, kann die Situation entschärft werden: „Die Auseinandersetzung ist herausfordernd und kann Dynamit für die Beziehung bedeuten. Eine Beratung bietet einen neutraleren Boden für die Diskussion um das ‚Wie wollen wir leben‘.“ Eigene Muster zu erkennen und zu bearbeiten ist dabei essenziell, ebenso wie Vertrauen in den Partner und die Beziehung. Mancher Kampf muss ausgefochten, vieles, was vorher „lief“, muss neu ausgehandelt werden. Doch es lohnt sich, denn am Ende wollen wir doch alle eine Beziehung auf Augenhöhe – in jeder Hinsicht. ■

TEXT: MIRJA JOCHUM; FOTOS: ELIAS DANNER, ISTOCK

Raus aus dem Fürsorge-Dilemma!

Als Therapeutin für „Frauen, die alles wollen“ erlebt Johanna Fröhlich Zapata, wie stressig die Fürsorge-Arbeit für viele ist. In ihrer Berliner Praxis begleitet die Medizinanthropologin ihre Klientinnen dabei, aus dem Fürsorge-Dilemma herauszukommen, ihre Fürsorge wertzuschätzen und individuelle Lösungen zu finden. Aber auch außerhalb der Beziehung muss sich in Sachen gerechter Verteilung von Care-Arbeit einiges tun: „Es ist ein umfängliches politisches und gesellschaftliches Thema. Mit Biologie und dem Fürsorge-Gen kommen wir nicht weit. Auf politischer Ebene ist es an der Zeit, dem Gendermarketing Einhalt zu gebieten!“, so Fröhlich Zapata zu GRAZIA. „Es braucht eine grundlegende Wertschätzungswelle, die uns alle erfassen muss. Es braucht das Emoji eines Mannes mit Baby auf dem Arm bei WhatsApp! Im besten Fall wird man/frau sich darum streiten, die Fürsorge-Arbeit zu machen. Weil sie richtig wertgeschätzt wird – das ist meine Vision!“

Johanna will, dass Care-Arbeit endlich eine Lobby bekommt